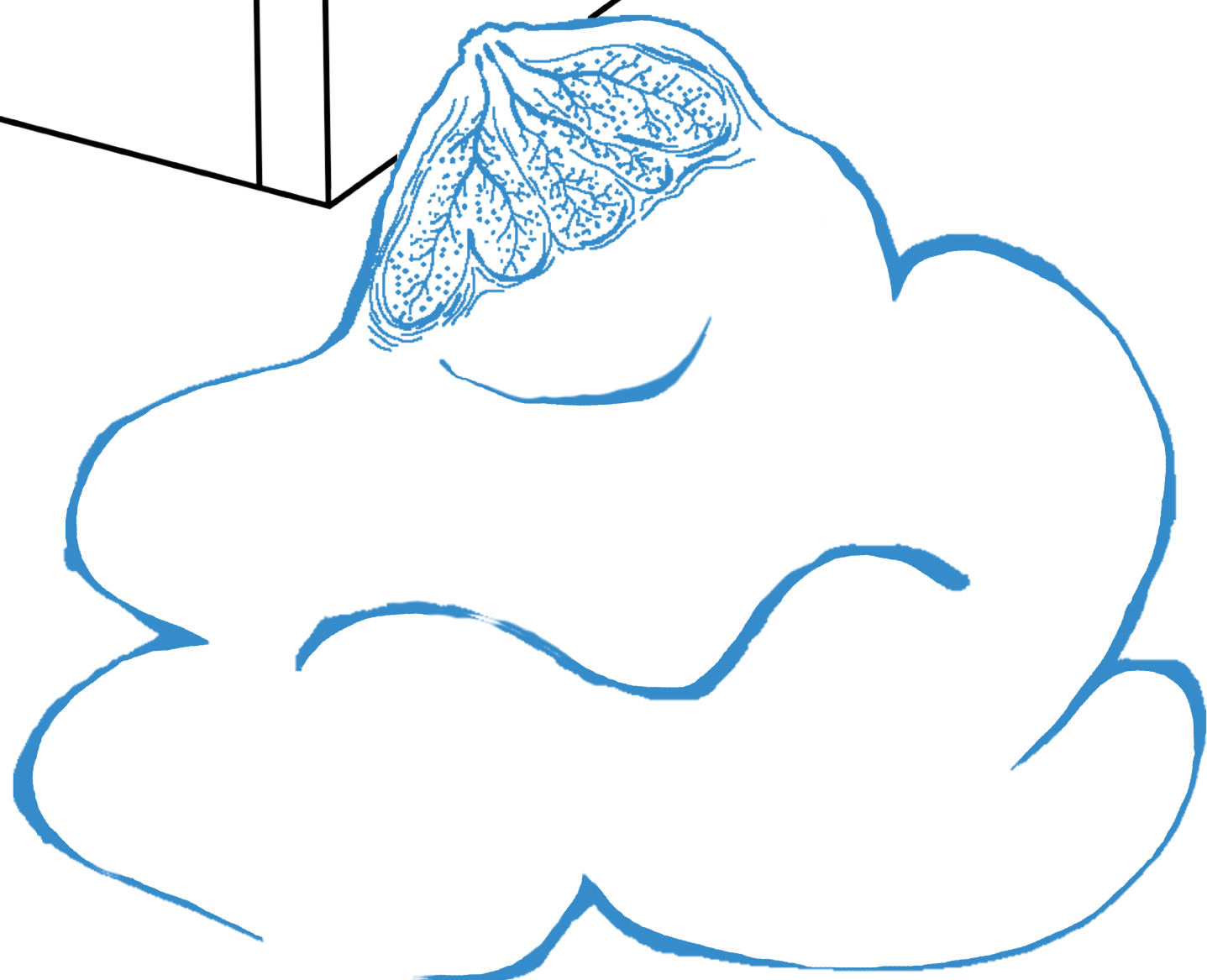
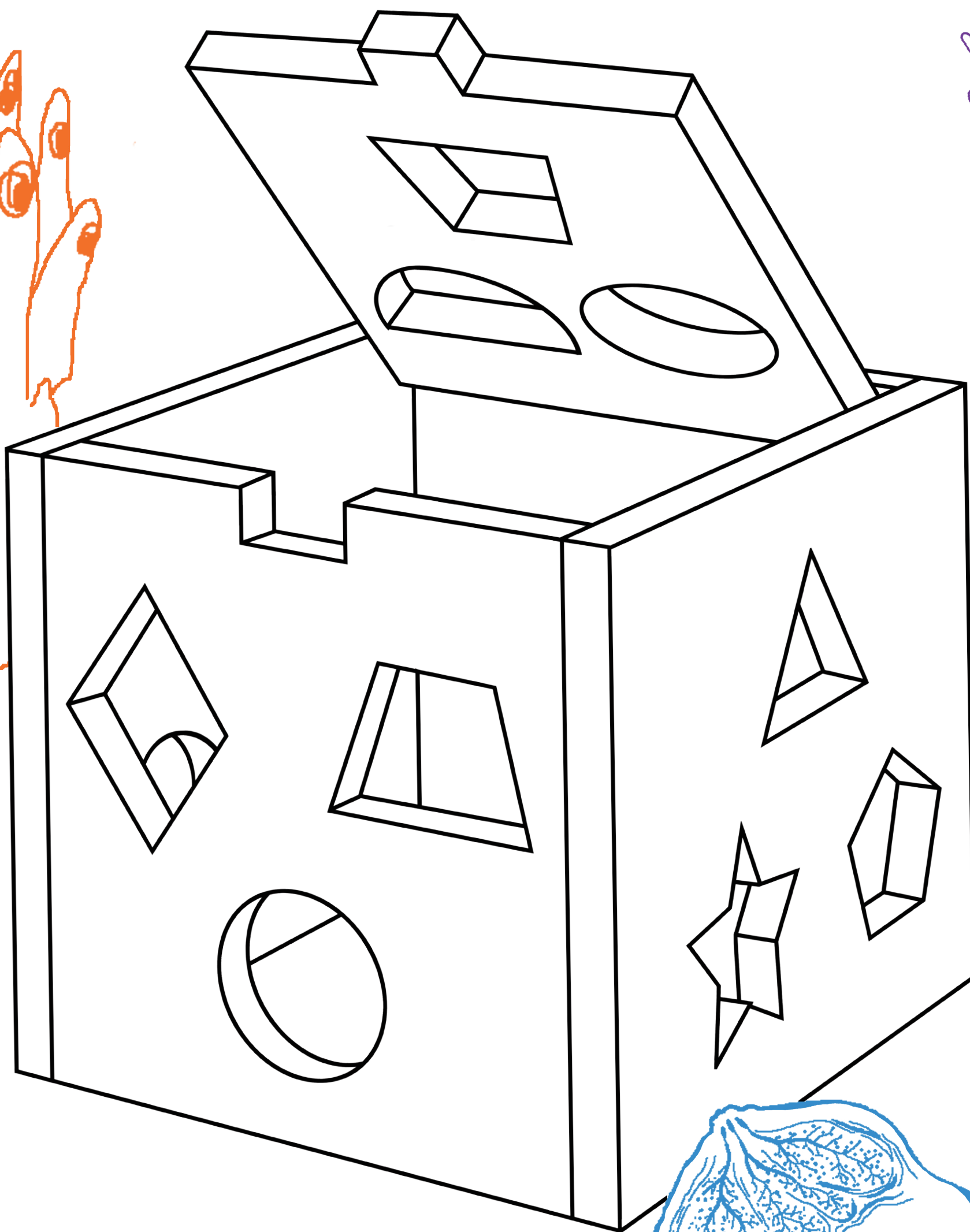
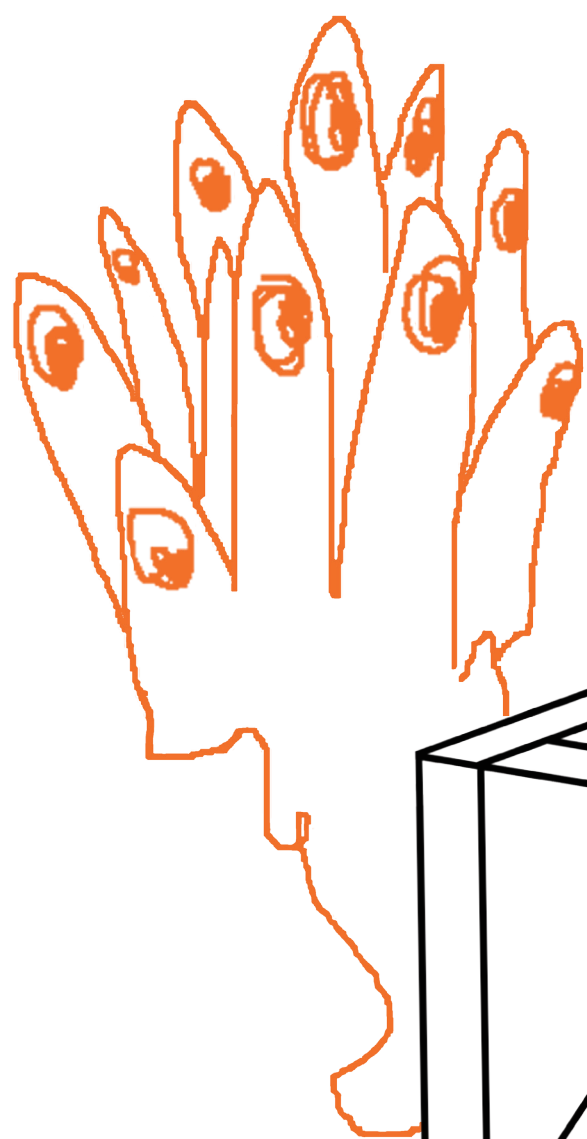


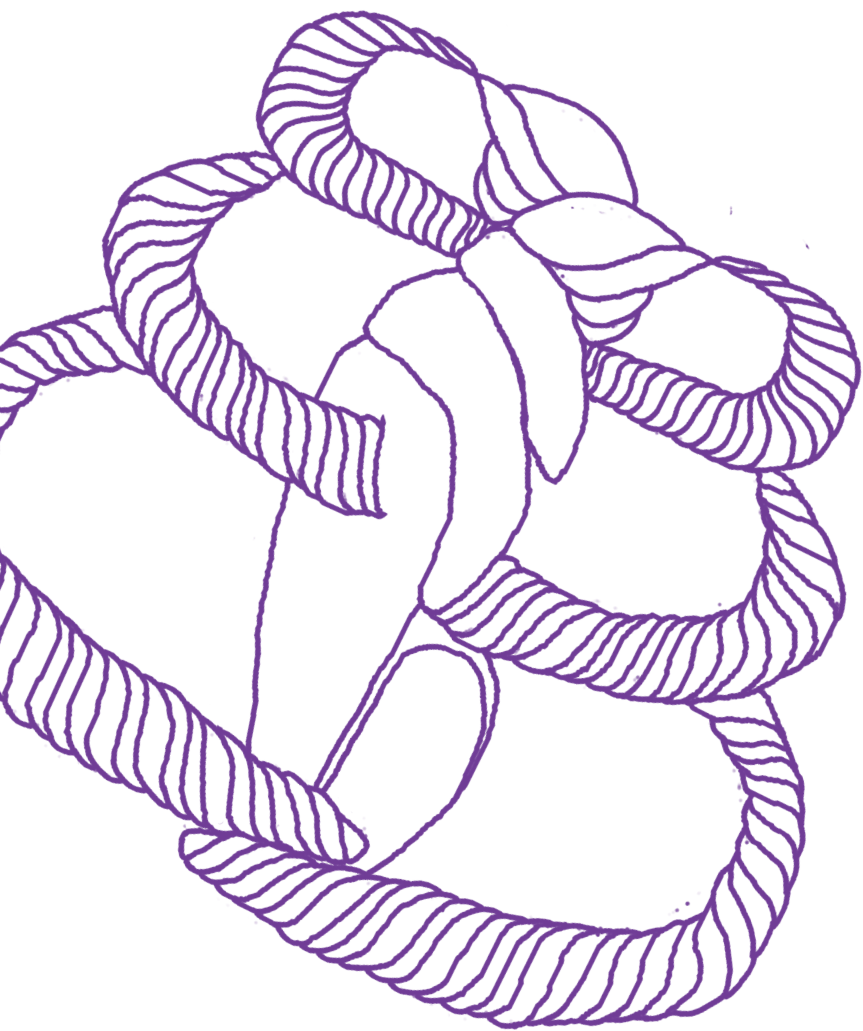
z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste

Institute for Art Education





„Die Postkoloniale Theorie auf den Bereich der Kunsthochschulen in der Schweiz anzuwenden, erscheint auf den ersten Blick befremdend: Schweizerische Kunsthochschulen in Verbindung mit Kolonialismus zu stellen, entspricht kaum einem allgemeinen Verständnis derer Rolle. Allerdings zeigt die Forschung von **Art.School.Differences** auf, dass sich ein Perspektivenwechsel als notwendig erweist, und dass das Selektionsverfahren von Kunsthochschulen und dessen Argumentarium durchaus (post-)kolonial geprägte Aspekte aufweist und wiedereinsetzt. Wesentlich ist dabei festzustellen, wie sehr der schweizerische Hochschulbereich tatsächlich über Inklusion und Exklusion im (post-)kolonialen Rahmen in Abgrenzung zu ‚Anderen‘ eine machtvolle Selbstvergewisserung vornimmt. Damit rüttelt das Forschungsprojekt am Selbstverständnis der Kunsthochschulen als neutrale, einzig dem Talent und der Leistung verschriebenen Institutionen. Der für die Postkoloniale Theorie zentrale Aspekt einer selbstreflexiven Auseinandersetzung ist dabei für die am Projekt beteiligten Kunsthochschulen grundlegend: Letztlich kann das (post-)Koloniale nur über eine kritische Reflexion der eigenen Position eingelöst und so Möglichkeiten zur Veränderung aufgezeigt werden.“

Aus dem Team **Art.School.Differences**

„Als Mitarbeiterin im wissenschaftlichen Begleitteam des Teamforschungsprojekts **Kalkül&Kontingenz** beschäftigt mich die Berücksichtigung und Umsetzung der Vielstimmigkeit auf konzeptioneller und repräsentativer Ebene. Deshalb suchen wir im Begleitteam zusammen mit den Praxisforscher_innen (Lehrer_innen und Theaterpädagog_innen) nach Formen und Methoden, welche die praktizierte **Vielstimmigkeit** bei Symposien oder bei der entstehenden Publikation **machtkritisch reflektieren und repräsentieren.**“

Aus dem Team **Kalkül&Kontingenz**

„Eines der zentralen Arbeitsprinzipien meiner aktuellen Tätigkeit in **FLAKS** ist jenes der **kritischen Erziehungswissenschaft**, vor allem die kritische Befragung des schulmusikalischen Bildungskanon. Ich gehe der Frage nach, welche Kulturkonzepte in Lehrplänen des Faches Musik, bei Musiklehrpersonen und im Musikunterricht vorherrschen. Das breit rezipierte didaktische Modell des „Aufbauenden Musikunterrichts“ teilt diesen in die Felder „musikbezogenes Handeln“, „musikalische Grundlagen aufbauen“ und „Kultur erschliessen“ ein. Diese Einteilung impliziert, dass musikbezogenes Handeln und musikalische Grundlagen offenbar vorkulturell und Musikulturen (lediglich) eine spezifische Anwendung oder Handhabung dieser universalen musikalischen Gesetze sind. Dieses Denken findet sich in zahlreichen Lehrplänen für den Musikunterricht an Volksschulen wieder. Mich interessiert welches diese – offenbar universalen – musikalischen Grundlagen sind, was für ein Bild von Musik dadurch in der Volksschule geprägt wird, woher dieses stammt, welche Inhalte und Umgangsweisen aus welchen Gründen ausgeschlossen werden und wie man Musikunterricht anders denken könnte.“

Aus dem Team **FLAKS-Forschungslabor für Künste an Schulen**

„Ein kurzer Abschnitt zum Arbeitsprinzip der **Selbstreflexivität** sowie des Offenlegens von Standpunkten und Interessen im Forschungsprojekt **Art.School.Differences**: In der Erforschung und Auseinandersetzung mit Fragen von Gleichheit oder Gerechtigkeit im Zugang zu schweizerischen Kunsthochschulen setzt sich das Forschungsprojekt selbstreflexiv mit dem eigenen Standort des Forschens, Schreibens oder Sprechens auseinander. So führt beispielsweise die Formulierung von identifizierten Konfliktfeldern sowie eines Empfehlungskatalogs für eine good practice der Aufnahmeverfahren deutlich vor Augen, welche unterschiedlichen Ansprüche und Erwartungshaltungen an unser Projekt bestehen, und wie schwierig es ist, Forschungsergebnisse und persönliche, auch politische, Überzeugungen und Ansichten miteinander zu verknüpfen. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil unser Forschungsgegenstand – die Öffnung bzw. Schliessung des Zugangs zur Kunsthochschule – viele Alternativen denkbar macht, über die auch im Forschungsteam unterschiedliche Meinungen und Positionen nebeneinander bestehen.“

Aus dem Team **Art.School.Differences**

„Momente, in denen sich unsere Wahrnehmung verlangsamt und wir nicht mehr genau wissen, wo oben und unten ist – Und man dann aber irgendwie wieder den Boden findet und weiter macht, solche Momente kennen Theaterpädagog_innen zuhauf. Zu Beginn der teambasierten **Praxisforschung** interessierte mich und meine Kolleg_innen, diese Momente näher zu untersuchen, weil wir, ohne dass wir es zu Beginn des Forschungsprozesses hätten benennen können, darin ein Potential für unsere Arbeit sahen. Ein Jahr lang trafen wir uns regelmässig zu Sitzungen zur Entwicklung der Fragestellung, Durchführung der Forschung und Schreiben eines Papers, welches sich an unsere Berufskolleginnen wenden soll. Unser Prozess wurde vom **FLAKS**-Team begleitet. Sie brachten uns immer wieder theoretische Texte mit, die zu dem, was wir schon besprochen hatten, passten. Dank dieser Texte fanden wir einen Begriff für Momente wie den beschriebenen: **Irritationsmomente**. Nicht jede_r Autor_in, die sich damit beschäftigt, meint dasselbe, wenn sie von ‚Irritationsmoment‘ schreibt. Dadurch, dass sich unsere Diskussionen zuerst vor allem auf unsere Erfahrungen beschränkt hatten, konnten wir den theoretischen Inputs bereits eigene Konzepte entgegensetzen. So war unsere Begriff für Irritationsmomente „Schüttelmomente“. Wir haben aber nicht „gegen die Theorie“ gearbeitet. Es ergab sich ein ständiger Austausch zwischen Praxisbeispielen und Theorie. Die Beschäftigung mit „Irritationsmomenten“ hat mir eine weitere Möglichkeit eröffnet, über meine Praxis zu reflektieren. Nachfolgend zu diesem Teamforschungsprojekt werde ich mit Berufskolleg_innen über unsere Arbeit im Rahmen eines „Salons“ diskutieren.“

Aus dem Team **FLAKS-Forschungslabor für Künste an Schulen**

„Das Forschen im Team, das auf Diversität und ‚atonale‘ Vielstimmigkeit ausgelegt ist, bringt mich derzeit in Berührung mit dem Begriff der Sichtbarkeit. Dabei geht es um das Sehen als solches und darüber hinaus um die eigene Wahrnehmung. Geht man in der Regel davon aus, dass das, was man sieht und wahrnimmt, der Wirklichkeit entspricht, kann das Forschen im Team diese vermeintliche Selbstgewissheit verunsichern. Die eigene Wahrnehmung gerät in den Blick, wird skeptisch geprüft, wodurch sich neue Fragen stellen. Es wird wahrnehmbar, dass die eigene Wahrnehmung durch Kategorien und bestehende Wertungen wie richtig und falsch, gut und schlecht etc. strukturiert oder ‚gebahnt‘ ist. Ich denke daher darüber nach, inwiefern **Teamforschung** als methodischer Ansatz die Beteiligten darin unterstützt, sich im Zuge des Forschungsprozesses seiner Kategorien bewusst zu werden und sie dadurch einer Bearbeitung und Hinterfragung zugänglich zu machen.“

Aus dem Team **Kalkül&Kontingenz**

DAS INSTITUTE FOR ART EDUCATION UND SEINE FORSCHUNG

Das Institute for Art Education (IAE), unter der Leitung von Prof. Carmen Mörsch, stellt seit Januar 2008 Fragen der Kunstvermittlung sowie der künstlerischen und ästhetischen Bildung in seinen Mittelpunkt. Die zentrale Herausforderung des Faches besteht darin, dass es sich bei Art Education zwar um eine etwa zweihundertjährige Praxis, jedoch um einen sehr jungen Forschungsbereich an einer mehrfachen disziplinären Schnittstelle handelt – im Fall des IAE u.a. von künstlerischer Praxis, Ästhetik, Kulturwissenschaften, Geschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaften.

Die Forschung des IAE befragt das Verhältnis von Kunst und Bildung sowie die Relevanz künstlerischer Produktion als auch künstlerischer Verfahren, Denkweisen und Methoden im Kontext der Wissensgesellschaft.

Sie widmet sich zum einen den künstlerischen Fächern des Schulwesens, zum anderen der Vermittlung und kulturellen Bildungsarbeit in Museen und Ausstellungen, im sozialen Umfeld und öffentlichen Raum. Hierbei handelt es sich um Bereiche, die sich seit den 1990er Jahren und gegenwärtig mit zunehmender Tendenz schweiz- und europaweit im Zentrum kultur- und bildungspolitischer Diskussionen befinden, vielfach in einer Revision in Bezug auf die eigene Geschichte und vielerorts in inhaltlicher und struktureller Transformation.

Hier verortet sich der Beitrag des IAE: Von der künstlerisch-pädagogischen Arbeit über kulturpolitische Entscheidungsfindung bis hin zur Forschung bildet der Forschungsschwerpunkt eine Referenz für diejenigen Akteur_innen, welche diese Arbeitsfelder mit einer kritischen Haltung gestalten und denen an einer konstruktiven Weiterentwicklung der Praxis gelegen ist.

METHODEN UND THEORIEN

Eine doppelte Perspektive auf die künstlerische, pädagogische, institutionelle und kulturpolitischen Praxis – jene der kritischen Analyse und Reflexion einerseits und jene der Weiterentwicklung andererseits – erfordert ein dementsprechend zusammengesetztes methodisches Instrumentarium.

Die wichtigsten Orientierungspunkte für die Forschung am IAE bilden:

- Künstlerisch informierte Ansätze der ästhetischen Bildung, „Kunstvermittlung als Dekonstruktion“
- Aktionsforschung, insbesondere die Teamforschung
- Konstruktivistische Ansätze der Erziehungswissenschaft, insbesondere die **idaktische Rekonstruktion**
- Kritische und feministische Erziehungswissenschaft
- Dekonstruktive und queere Pädagogik
- Cultural und Visual Studies
- Critical Whiteness Studies
- Geschlechter- und Queer Theorien
- Performativitätstheorien
- Postcolonial Studies

PROJEKTE DER FORSCHUNG, ENTWICKLUNG, DIENSTLEISTUNG UND WEITERBILDUNG AM IAE

- sind transdisziplinär und zeichnen sich insbesondere durch eine Offenheit gegenüber und eine Durchlässigkeit für künstlerisch informierte Herangehensweisen und Verfahren aus – sie nutzen deren Potentiale auf der Ebene der Wissensproduktion und der Darstellung von Erkenntnissen
- sind selbstreflexiv und legen ihre jeweiligen Standpunkte und Interessen offen
- arbeiten mit einem konstruktivistischen Kulturbegriff
- sind anti-essentialistisch und entwerfen Alternativen zu begrifflichen, oft geschlechtlich konnotierten Oppositionen wie „Theorie – Praxis“, „angewandt – frei“ oder zu disziplinären Oppositionen wie „Kulturwissenschaft“ vs. „Didaktik“
- berücksichtigen die aktuellen Erkenntnisse der Geschlechterforschung und sind daher niemals heteronormativ
- berücksichtigen die historisch gewachsenen Herrschaftsverhältnisse und Hierarchien, welche die Felder Kunst und Bildung u.a. durch Eurozentrismus und Ökonomisierungstendenzen weltweit durchkreuzen und entwickeln mit ihren Methoden und Fragestellungen Vorschläge zu deren Verschiebung
- positionieren sich mit ihren Methoden und Fragestellungen parteiisch im Sinne eines politischen Antirassismus und Antisexismus



Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts

Institute for Art Education (IAE)
Department Kulturanalysen und Vermittlung

Toni-Areal Pfingstweidstrasse 96, P.O. Box
8031 Zurich

iae.zhdk.ch

